



Christl Scheiwein

Gedichte

Edition Doppelpunkt; ISBN 978-3-85273-212-1



„Hat nicht alles eben erst angefangen“ – diese Frage hat die Autorin ihrem nunmehr zweiten Gedichtband als Motto vorangestellt. Und tatsächlich: Obwohl es sich bei dieser Sammlung um die Ernte eines langen Lebens handelt, wirken die Verse frisch, unverbraucht; all das Erlebte ist gegenwärtig, der Rückblick ist immer auch Beschäftigung mit der Zukunft. Im Gedicht *An den Ufern meines Lebens* heißt es: „Das Leben bisher wie es kam war gut / Warum soll es denn nicht so weitergehen“; am Ende steht der Satz „So hoffe ich auch in verbleibenden Stunden / zu neuen Ufern zu gelangen“, dem diese fragende Feststellung folgt: „Hat nicht alles eben erst angefangen“.

Gleich das erste Gedicht in diesem elegant gestalteten und mit schönen meditativen Kunstfotos von Wolfgang Scheiwein, dem Sohn der Autorin, illustrierten Buch ermutigt den Leser, sich auf einen persönlichen Dialog einzulassen:

Ich schreibe nicht
ein Gedicht
um mich kurz zu fassen
sondern
um dir Platz zu lassen
um deine Gedanken
mit meinen
zwischen den Zeilen
zu vereinen

Lass' uns nicht eilen

Die weiteren Verse sind stilistisch reizvoll unterschiedlich – in freiem oder strengem Rhythmus, manche gar gereimt. Beim Versuch, ein thematisch dominantes Leitmotiv festzustellen, wird man auf „Stimmungsbilder“ kommen: Stimmungsbilder, die aus der Reflexion über das Leben und die Liebe, das Denken und die Sprache, aus der Betrachtung einer Blume oder der Mondsichel erwachsen, und die ihren Reiz aus den klaren und knappen Formulierungen und oft überraschenden Assoziationen schöpfen:

Sprach-los

Wörter zu Worten,
zu Sätzen geformt,
Sätze formlos gesprochen,
Sprache hilflos gehört.

Augen zu Blicken erwacht.
Blicken, die über der Sprache
hilflos gestammelte Worte
wachen und Zeichen setzen.

Vergeblich

Meine geöffneten Hände
auf dem Tisch
sind leer
und doch voll mit Worten
die nicht meine
voll mit Taten
die mir fremd
und Meinungen
die ich nicht teile

Ich kehre meine Hände um
überlasse alles
lächelnd
der Schwerkraft

Lebenslüge

Mir träumt ich liege
im Bett und betrüge
mich mit meiner Lebenslüge

Da wird mir klar
dass ich offenbar
abhängig war
dass mein Ausgeliefertsein
kläglich und klein

Rufe „Nein
will lieber allein
aber authentisch sein“

Werde in ihren
ach so vertrauten Armen
wieder schwach
und bin wach



Besonders berührend sind einige Kindergedichte:

Das Lächeln des Kindes

Ich suche Dich im Schlaf mein Kind und hauch'
auf deine Wange leise schüchtern dir
das letzte Wissen einer andern Welt
wie einen friedlich süßen Traum Geb' dir
die Ahnung früher'n Seins mit auf den Weg
„Sieh da es lächelt schon“ sagt ihr erstaunt

Bewusstsein keimt

„Es lächelt **noch**“ sag' ich
Und ihr sitzt da als hättet ihr
den Garten Eden nie geschaut

Im Gedicht *Der Umgang mit mir ist schwierig* sagt Christl Scheiwein so schön: „Ich führe meinen Ursprung am Gängelband / um ihn im Laufe des Lebens / nicht zu verlieren“. Vielleicht, weil sie sich dieser durch die vielen Jahre des Lebens bewahrten ursprünglichen Identität bewusst ist, hat tatsächlich „alles eben erst angefangen“...

Py



Simmungsvolle Fotoillustration von
Wolfgang Scheiwein